

### Lokales und Sächsisches.

**Dresden, 8. Septbr.** Wegen Nöthigung verurtheilte heute die Ferienstrafkammer den ehemaligen Advocaten Dr. jur. Ferdinand Alwin Steeger zu 9 Monaten Gefängniß. Der Fall ist nicht ohne allgemeines Interesse. Steeger 1834 in Marienberg geboren, war früher Bürgermeister in verschiedenen kleineren sächsischen Städten, zuletzt in Zwönitz; er wurde 1872 vom Bezirksgericht Oschatz wegen unrechtmäßiger Erhebung eines Geldebetrages von 16 Ngr. 2 Pf. bez. wegen Betrug zu 50 Thlr. Strafe verurtheilt und zugleich vom Amte eines Advocaten und Notars entsetzt. Seine Versuche, rehabilitirt zu werden, blieben ohne Erfolg, ebenso eine Petition an die Ständeversammlung. Ein Gesuch an das Justizministerium um Wiederzulassung zur Advocatur oder Anstellung als Referendar im Justizstaatsdienste wurde im Juni 1878 abfällig beschieden. Inzwischen erhielt der Minister v. Abeken das Abendblatt Nr. 154 der „Frankfurter Ztg.“ zugesandt, worin in einem Correspondenzartikel aus Sachsen die ärgsten Invektiven gegen Person und Amtsehre des Ministers enthalten waren und ihm namentlich größte Parteilichkeit bei Besetzung der Stellen vorgeworfen wurde; außerdem war mit Bleistift am Rand der Zeitung in verstellter Handschrift bemerkt „Fortsetzungen folgen mit diesem Artikel in einem sächsischen Blatte.“ Ferner erhielt der Minister am selben Tage, an welchem Steeger eine Audienz bei ihm hatte, einen Brief von letzterm, worin Steeger schrieb, er würde bei der Staatsanwaltschaft entschieden gute Dienste leisten, er wolle beweisen, wie von Preußen aus gegen den sächsischen Justizminister agitirt würde und Sorge tragen, daß die auswärtige Presse nicht weiter wage, weitere derartige Angriffe zu veröffentlichen. Da Steeger selbstredend keine Antwort erhielt, so richtete er noch ein Schreiben an den Minister, worin er auf Entscheidung drang. Als diese abfällig ausfiel, schrieb Steeger nochmals an den Minister und zwar ziemlich grob. In dem Schreiben war betont, daß sein Verfasser dem Minister von nicht zu unterschätzendem Nutzen sein könne. Dem Briefe war eine Beilage mit dem Motto beigefügt, „Auch dem Harten schlägt die Stunde“; diese Beilage war ein bei Christoph in Freiberg gedrucktes beleidigendes Broschüren-Titelblatt. Nunmehr wurde seitens des Ministers Anklage auf Nöthigung erhoben und Steeger auf Anordnung des betr. Untersuchungsrichters sofort in Haft genommen. Er behauptete heute, das Titelblatt als Manuscript zugesandt erhalten zu haben, er habe es drucken lassen, um den Minister durch Zusendung davon aufmerksam machen und so einen Gefallen erzeigen wollen. Steegers Vertheidiger, Advokat Schanz, plaidirte für Freisprechung, der Gerichtshof erkannte aber auf Eingangs erwähnte Strafe.

**Schwarzenberg, 8. September.** Der hiesige Bürgermeister Weidauer, Ritter des Abrechtsordens, feierte am heutigen Tage sein vierzigjähriges Dienstjubiläum.

**Scheibenberg, 9. September.** Heute Morgen  $\frac{3}{4}$  Uhr ist in der Zündhölzchenfabrik von Eduard Arendt jun. hieselbst Feuer ausgebrochen und ist dieselbe binnen Kurzem bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt. Die Entstehungsurache ist unbekannt. Die hiesige Gewerbeausstellung wurde um eine Woche verlängert.

**Thum.** In der Nacht zum Sonntag zwischen 3 und 4 Uhr brachen Diebe in das Haus des Schneidermeisters Arnold ein, wurden jedoch durch das Wachwerden der Hausbewohner vertrieben.

**Grimmitchau.** Am Sonnabend Nachmittag gegen 5 Uhr wurde auf Hartbauer Flur durch Hereinstürzen einer Sandwand die 27 Jahre alte Handarbeiterin Pauline Röder verschüttet und später als Leiche hervorgezogen.

**Pirna.** Mit Windeseile durchlief am Mittwoch früh die Stadt die Kunde, daß der Fleischermeister W. Thomas, welcher in seinen finanziellen Verhältnissen in der letzten Zeit wesentlich zurückgekommen war, versucht hatte, sowohl seine Gattin, als auch seine fünf Kinder zu tödten, worauf er sich dann durch Ausschneiden der Pulsadern selbst das Leben nahm. Bei der armen Frau erreichte der fürchterliche Mensch seinen Zweck anscheinend bald, die fünf Kinder und in erster Linie die beiden älteren Söhne wurden dagegen in einem Zustande aufgefunden, dessen Jammer aller Beschreibung spottet. Der 19jährige Sohn Richard, welcher die Tischlerprofession betreibt, ist am schwersten betroffen worden, da dessen Gesicht durch die wuchtigen Beilhiebe völlig entstellt ist und allem Vermuthen nach die baldige Auflösung zu erwarten steht. In einem sehr bedenklichen Zustande befindet sich ferner auch der zweitälteste Sohn, der 17jährige Hugo, welcher das Fleischerhandwerk erlernt hat, sowie die 11jährige Meta, während der 12jährige Knabe Curt, sowie die 20jährige Tochter Hedwig nicht so schwere Verwundungen erlitten haben. Beide waren bei vollem Bewußtsein. Die Wunden rühren bei den Kindern durchaus von den mit der stumpfen Seite des Beiles geführten Stößen her, welche bei Allen nach den Köpfen geführt worden waren, der Leichnam der Frau zeigte außerdem noch einen Stich am Halse. Blutüberdeckt kauerte der Mörder mit aufgerissenen Munde und Augen, sowie am linken Arme aufgeschnittener Pulsader zwischen zwei Hackstöcken, auf deren einem zwei Zettel vorgefunden wurden. Auf dem einen Zettel stand: „Das Werk ist vollbracht. Aus kein alle die Sorgen die mich so furchtbar durchwühlt haben, nie hätte ich gedacht, daß ich noch zum Mörder werden sollte. Ich

wußte keinen Ausweg mehr. Ich habe die meinigen nicht aus Bosheit, sondern reiner Anhänglichkeit ums Leben gebracht, so wußt ich doch, daß sie alle versorgt sein und bitte, mich, so schwer die That auch ist, nicht zu verdammen und unter keiner Bedingung von denselben zu trennen.“ Der zweite Zettel, welcher jedenfalls kurz vor dem Selbstmorde Thomas geschrieben war, hat folgenden Inhalt: „Die That habe ich um  $\frac{1}{2}$  11 Uhr vollbracht, ich bin auch nie damit umgegangen, der Entschluß kam ungefähr Nachmittags gegen 5 Uhr und blieb unerschütterlich fest, mir wurde sogar viel ruhiger, seitdem mir das in Sinn gekommen, so lebt alle Wohl, und verdammt mich nicht, uns ist allen wohl, das Herschreiben war eine böse Arbeit und ist mir sauer geworden.“ Aus dem Inhalte dieser Schriftstücke ist mithin zu erkennen, daß nicht krankhafter Fieberwahn, sondern lediglich zurückgekommene Erwerbsverhältnisse das Motiv zu der wohlüberlegten That bildeten. Der verletzten Kinder haben sich in edler Weise die Hausleute und Nachbarn angenommen und ihnen die liebevollste Hilfe angedeihen lassen.

**Dahlen.** Am 3. September Nachmittags gegen 2 Uhr brach in der dem Gutsbesitzer Wilh. Schlegner gehörigen Scheune Feuer aus, wodurch außer der gesammten diesjährigen Grummeternte auch eine größere Partie Stroh und Kohlen, sowie eine neue Kutsche, ein Erntewagen, ein Schlitten u. ein Raub der Flammen wurde. Der Beschädigte hat nur zum Theil versichert und erwacht ihm somit durch den Brand ein beträchtlicher Schaden. Als Brandstifter wurde der 9jährige Schulknabe Wilh. Kummer ermittelt, welcher in der Nähe der Schlegnerschen Scheune mit Streichhölzchen gespielt hatte. Vorliegender Fall ist für Eltern wiederum eine ernste Mahnung, ihre Kinder besser, als es größtentheils zu geschehen pflegt, zu beaufsichtigen.

In **Reisnig** brannten am Abend des 7. September 15 mit dem Erntefegen gefüllte Scheunen nieder. Das Feuer griff mit solcher Schnelligkeit um sich, daß an eine Rettung nicht zu denken war. Böswillige Brandstiftung wird wohl zweifellos vorliegen.

In der Nacht zum 6. d. M. sind in **Geringswalde** in der Kirchgasse 7 Wohngebäude durch Feuer zerstört worden. Die Entstehungsurache ist unbekannt.

In **Geising** ist der Typhus ausgebrochen. Am Montag, den 30. August, früh war Geising nach allen Seiten hin abgesperrt, nachdem am Sonnabend daselbst 48 bis 60 Kranke gezählt worden sind. Auch Todesfälle waren bereits zu verzeichnen, so starb ein Schuhmacher, der sich im Fieber aus dem Fenster herabgestürzt hatte. Sechs Kinder verlieren durch ihn ihren Ernährer. In „Stadt Dresden“, dem ersten Gasthause Geising, hat der Geschäftsbetrieb völlig eingestellt werden müssen. Der Gastwirth ist gestorben, die Familienglieder liegen krank darnieder, das ganze Dienstpersonal ist ebenfalls von der Krankheit ergriffen worden.

**Schnitz.** Am Sonnabend erkrankten bei einem hiesigen Blumenmacher urplötzlich nach dem Genuße von Gurken zwei Mädchen, von denen das eine schon nach wenigen Stunden starb.

### Vermischtes.

\* **Berlin, 7. Sept.** Die Bewohner der Parochial-Straße wurden heute Mittag gegen 1 Uhr in große Aufregung versetzt, da um diese Zeit in dem Hause Nr. 37 die seit längerem Jahren daselbst wohnende Wittve Bagko ermordet gefunden wurde. Kurz vor Schluß des Blattes hat das „B. T.“ über diesen Mord, dem abermal eine alleinstehende ältere Frau zum Opfer gefallen ist, folgende Nachrichten sammeln können: Die Frau des Schuhmachers Graßmann sah, während sie auf dem Hofe mit Holzhauen beschäftigt war, durch das Fenster der parterre nach hinten hinaus gelegenen Wohnung der Wittve und nahm dabei wahr, wie diese nur mit Hemd, Unterrock und Strümpfen bekleidet, blutüberströmt am Boden lag. Die Thür der Wohnung war nur angelehnt und Frau Graßmann betrat mit anderen herzugelassenen Personen das Zimmer. In der Nähe der Leiche fand sich ein blutiges Plättchen, mit welchem der Frau an der linken Seite, dicht über dem Auge ein schwerer Schlag beigebracht war; außerdem zeigte der Hinterkopf mehrfache Verletzungen. Am Halse fanden sich deutliche Spuren des Würgens. Die Frau, die mehrere Männer gehabt, steht in den Sechzigern, war sehr robust und galt für vermögend und für geizig. Bis nach 7 Uhr war sie, wie allabendlich, mit anderen Bewohnern vor der Hausthür, und glaubt ein Mädchen aus dem Hause, sie um  $\frac{3}{4}$  9 Uhr schreien gehört zu haben. Die Betten sind im Zimmer herumgeworfen, alles Uebrige durchwühlt, die Ohrringe lagen ausgehakt am Boden, doch konnte bis jetzt noch nicht festgestellt werden, ob Geld oder sonstige Werthfachen geraubt worden sind. Der That bringend verdächtig, wurde der Schuhmacherlehrling Graßmann, ein 20jähriger Bursche, verhaftet.

\* (Fürchtbares Brandunglück.) Die „Hagener Zeitung“ schreibt unterm 30. August: Soeben erhalten wir die Botschaft von einem entsetzlichen Brandunglück, welches am Sonnabend das Dorf Dahle bei Altena heimgeführt hat. Der blühende Ort soll nach den bis jetzt eingelaufenen, allerdings noch unvollständigen Meldungen, heute nur noch ein Trümmerhaufen sein. Von 100 Häusern liegen 96 in Asche und Hunderte von armen, durch das entfesselte Element ihrer ganzen Habe beraubten Menschen sind ohne Obdach und auf

die  
thut  
verl  
goff  
Aug  
schon  
der  
den

Sep  
Nr.  
Firn  
Ber  
Den  
Exp  
kom  
Bed  
Rem

Tran  
leute  
genü  
Her  
und  
daß

welch  
änder  
zustän  
bauor  
wieser  
das  
staltet

zwar:

Caffe

gefl.  
und

einer

Nach

aufge

und f

im  
land  
Gene  
freunt